

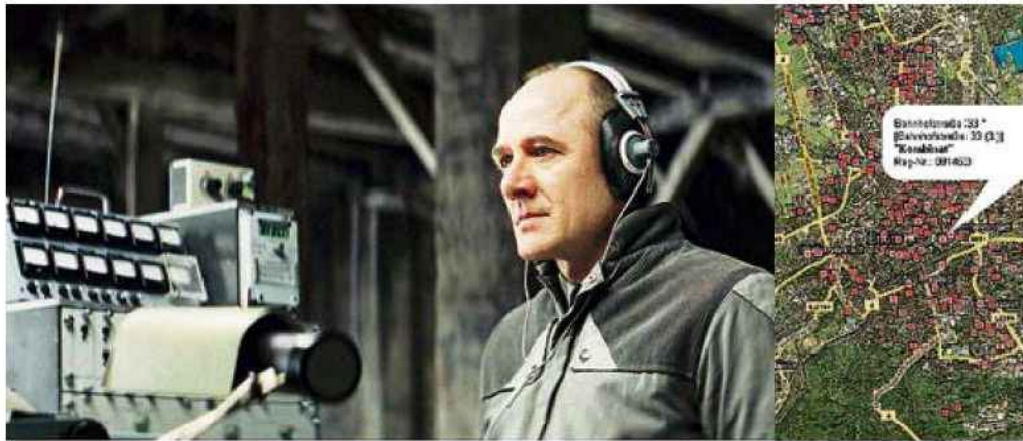
Gute Karten gegen das Vergessen

Eine Website hält die Erinnerung an die Schrecken der Stasi wach – und gerät prompt in die Kritik

VON CHRISTOPH SEIDLER

Joachim Heinrich wurde von der Stasi überwacht. Er war in den Achtzigerjahren Leiter einer Umweltgruppe in Erfurt. Hinter den Treffen der Umweltaktivisten vermutete das Ministerium für Staatssicherheit der DDR eine «oppositionelle Gruppierung». Viele solcher Bespitzelungsaktionen wurden in konspirativen Wohnungen organisiert. Wider das Vergessen hat Joachim Heinrich eine Topografie der Überwachung geschaffen. Auf seiner Webseite stasi-erfurt.de finden sich detaillierte Angaben zu allen Erfurter Stasi-Wohnungen. Ehemalige Stasi-Helfer und Datenschützer forderten die Abschaltung der Site. Vergeblich.

DDR-weit gab es nach Expertenschätzungen insgesamt 33 000 dieser geheimdienstlichen Treffpunkte. Alleine in Erfurt – einer Stadt etwa so gross wie Basel – waren es fast 500. Jedes rote Quadrat auf der digitalen Karte Erfurts repräsentiert eine konspirative Wohnung. Hier hatte die Staatssicherheit zwischen 1980 und 1989 ihre Informanten getroffen, Wanzen verlegt oder politisch verdächtige DDR-Bürger beobachtet. Auf Mausclick hin gibt es detaillierte Angaben zu



Schatten der DDR: Ulrich Mühe als Stasi-Spitzel in «Das Leben der Anderen», Karte mit konspirativen Wohnungen in Erfurt

FOTO: CINEMATEX

den Liegenschaften. So verbirgt sich hinter der Stasi-Registrierungsnummer 091035 beispielsweise eine Wohnung, die unter dem Decknamen «Johannes» im zweiten Stock von einem der ältesten und schönsten Häuser von ganz Erfurt, in der Allerheiligenstrasse 11, eingerichtet wurde.

In manchen Fällen mietete der Geheimdienst seine konspirativen Wohnungen gezielt an. Meistens waren die Spitzel aber bei Privat-

leuten zu Gast, die explizit zustimmen mussten, dass die Stasi fortan aus und ein ging. Oft waren es Witwen von verdienten Parteifunktionären, die den Geheimdienstlern Quartier boten.

Im Fall der Wohnung «Johannes» war es jedoch ein freischaffender Künstler, der ab 1983 seine vier Wände zur Verfügung stellte. Die Stasi interessierte sich für die Wohnung mit dem gotischen Erker, weil sie besonders

günstig lag. Direkt über die Strasse befanden und befinden sich die Evangelische Studentengemeinde und das Johannes-Lang-Haus der evangelischen Kirche: zwei Orte, an denen sich regelmässig Oppositionelle trafen.

Die Thüringer Regierung liess Bilder von der Site entfernen

So wie die Wohnung «Johannes» hat jeder geheime Treffpunkt auf Heinrichs Karte seine eigene Ge-

schichte. Doch nicht jeder möchte, dass diese Geschichte im Netz erzählt wird: Zum einen legen die Stasi-Helfer von einst grossen Wert auf Privatsphäre, zum anderen fühlen sich die neuen Bewohner der geheimen Treffpunkte durch die Schatten der Vergangenheit verständlicherweise diskriminiert. Sie können nichts dafür, dass ihr jetziges Zuhause vor zwei Jahrzehnten als Spitzelquartier diente.

Besonders pikant: Bis vor wenigen Wochen enthielt Heinrichs Karte noch Bilder aller Häuser mit dubioser Vergangenheit. Doch die sind nun verschwunden. Aufgeschreckt durch einen Zeitungsartikel hatte die Thüringer Regierung eigentlich Heinrichs komplette Seite aus dem Netz befördern wollen – aus Datenschutzgründen. Der Verband der Opfer des Stalinismus giftete anschließend, das sei eine «sehr eigenwillige Interpretation» des Datenschutzes durch die Behörde.

Seit einigen Tagen gibt es nach langem Hin und Her nun einen Kompromiss. Die Website darf online bleiben – wenn sie ihr Informationsangebot abspeckt: Um eine Verwechslung mit den heutigen Bewohnern auszuschliessen, steht nun neben jeder Adresse ein Hinweis: Die Angabe auf dem Stadtplan beziehe sich nur auf die Aktivitäten der Stasi in den Jahren von 1980 bis 1989. «Eine Aussage über die heutigen Bewohner einer solchen Wohnung ist damit nicht verbunden.» Joachim Heinrich hat keine Probleme mit dem Kompromiss: «Die Bilder sind nicht essenziell.» Viel wichtiger seien ihm die authentischen Orte, an denen die Erinnerung wach gehalten werden könne.